

Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO) an der Universität Salzburg



Leitung:

Univ.-Doz. Dr.Dr.h.c.
Jasmine Dum-Tragut
Bakk.rer.nat.



Univ.-Prof. Dr.
Dietmar W. Winkler

Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf dem „orientalischen“ Christentum in seinen Stammländern und der westlichen Diaspora.

Die Traditionen, Sprachen und Kulturen, die sich zugleich in unterschiedlichen geographischen Räumen unter christlichem Einfluss entwickelten, sind im Mittelpunkt des forscherschen Interesses und stellen unterschiedliche und komplexe Anforderungen an die wissenschaftliche Arbeit. Es geht dabei nicht nur um historische Bezüge und Wirksamkeit – um die Erforschung und Sicherung des Vergangenen – sondern auch um die interkonfessionellen Beziehungen und die Gegenwart des orientalischen Christentums in seinen muslimischen und hinduistischen (Indien), arabischen, asiatischen und afrikanischen Kontexten. Der geographische Rahmen der

Forschung erstreckt sich vom mediterranen Raum im Westen bis in den Fernen Osten, vom Kaukasus im Norden über die Arabische Halbinsel bis Äthiopien in den Süden. Die aktuelle Situation der Christen in diesem Raum ist durch Kriege und dadurch ausgelöste Flüchtlingsströme nach Europa in seinem Bestand gefährdet.

Die Forschungsarbeit wird durch eingeworbene private und öffentliche Drittmittel finanziert. Dazu gehören u.a. die Mayr-Melnhof Privatstiftung, Dr. Victor Baillou, der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Studien- und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg, das Armenische Wissenschaftsministerium, das ERASMUS-Austauschprogramm der Europäischen Union.

I. Wissenschaft und Forschung

In Anlehnung an die klassischen Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient wird trans- und interdisziplinär geforscht. Neben den zentralen Forschungspunkten zum armenischen und syrischen Christentum, sind auch moderne Diasporastudien, komparative Studien am Schnittpunkt von Theologie, Linguistik und Kulturwissenschaften ein Anliegen des Zentrums. Die Begegnung des orientalischen Christentums mit dem Islam und deren wechselseitige Beeinflussung sind weitere brandaktuelle Forschungsgebiete.



Jasmine Dum-Tragut bei der Feldforschung in Armenien.

■ Armenische Studien

2018 war ein thematisch sehr vielschichtiges Jahr für die Armenischen Studien an der Universität Salzburg. Dr. Jasmine Dum-Tragut setzte nicht nur ihre Forschung in Armenien und die Arbeiten zur Ausstellung am Genozidmuseum in Jerevan 2019 fort, sondern berichtete auch auf mehreren wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland aus ihren unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Daneben hielt sie auch begleitende Vorträge im Rahmenprogramm der Ausstellung der armenischen Malerin Anna Boghigian am Museum der Moderne in Salzburg und arbeitete an der Gestaltung und am Katalog einer Armenienausstellung in Stift Peterszell (Schweiz) mit. Besonders viele Vorlesungen hielt sie während ihres Erasmusaufenthaltes im Frühjahr an der Hebräischen Universität Jerusalem, sowie während ihres Forschungsaufenthaltes an der Staatlichen Universität Jerevan und der Amerikanischen Universität von Armenien. Dennoch stand das Jahr ganz im Zeichen der Forschungsarbeit zum Projekt „Pöchs Armenier – Armenische Kriegsgefangene in k.u.k.“

Österreich, 1915–17“, das nach weiteren Recherchen im russischen Militärarchiv in Moskau, sowie zwei aufwändigen Feldforschungskampagnen im Mai und September im Bergland Armeniens auf den Spuren ehemaliger Kriegsgefangener abgeschlossen werden konnte.

Die Arbeiten an der im Herbst 2019 stattfindenden Ausstellung „Fernab der Heimat – Armenische Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg in Österreich-Ungarn“ am Genozidmuseum Jerevan wurden ernsthaft in Angriff genommen: die Recherche nach Exponaten, Gespräche mit Archiven, Museen und verschiedenen Leihgebern. Auch der Kontakt zu den Museen der ehemaligen k.u.k. Kriegsgefangenenlager im Erlaufthal bereicherten die Forschung und fügten noch einen Aspekt hinzu: Die auf zwei „Russenfriedhöfen“ begrabenen armenischen Kriegsgefangenen, ebenfalls in den Archiven Russlands und Armeniens sowie möglicherweise auch nach Angehörigen in armenischen Dörfern zu suchen. Insgesamt werden über zehn Museen und Archive aus Österreich, Deutschland, Armenien und Russland in der Ausstellung vertreten sein.



*Jasmine Dum-Tragut
mit Vertretern des
Österreichischen
Bundesheers im armeni-
schen Kirchenzentrum
beim Treffen mit dem
obersten armenischen
Militärseelsorger Bischof
Vrtanes.*

Während der Feldforschungskampagnen in Armenien konnte Dr. Jasmine Dum-Tragut auch neues Material zu ihrem Projekt zu armenischen Frauenklöstern in Südarmenien, sowie neue Anregungen für ein armenisch-österreichisches Projekt in historisch interessanten „Geisterdörfern“ in Südarmenien sammeln. Das erste Halbjahr war durch Vortragstätigkeiten in unterschiedlichen Themenbereichen gekennzeichnet. Besonders während ihres ERASMUS-Aufenthaltes an der Hebräischen Universität Jerusalem wusste Jasmine Dum-Tragut ihre akademische Hörschaft durch ihre armenologische „Vielseitigkeit“ zu überraschen: Die Vorlesungen reichten von den aktuellen Problematik der armenisch-apostolischen Kirche in Armenien, über mittelalterliche, armenische Pferdeheilkunde bis hin zu den Lebensgeschichten armenischer Nonnen aus dem 17. Jahrhundert. Im Priesterseminar des Armenischen Patriarchats von Jerusalem, wo sie auf Einladung des armenisch-apostolischen Patriarchen von Jerusalem auch als besonderer Gast wohnen durfte, erzählte sie den Seminaristen über ihre Forschungsarbeiten zur frühneuzeitlichen armenischen Klosterkultur.

Ein besonderer wissenschaftlicher, aber vor allem persönlicher Höhepunkt war die Teilnahme an einer pferdehistorischen Tagung der British Royal Horse Society in London – und

eine damit verbundene Einladung von Queen Elizabeth in die königlichen Stallungen im Buckingham Palace. Sie wurde aber auch in London vom armenisch-apostolischen Bischof Hovakim begrüßt.

Zukunftsweisend war die Teilnahme an einem Experten-Workshop in Utrecht, wo aktuelle Probleme orientalischer Kirchen in Europa in einem ausgewählten Fachkreis diskutiert wurden. Das ZECO war durch Dr. Jasmine Dum-Tragut und Andreas Schmoller repräsentiert.

Im Sommersemester begrüßte das ZECO über ERASMUS-Austausch renommierte Wissenschaftler aus Armenien: Den Genozidforscher Dr. Suren Manukyan und einen der bekanntesten Iranisten weltweit, Prof. Dr. Vardan Voskanyan. Beide hielten gut besuchte Vorträge an der Universität Salzburg aus ihren Forschungsbereichen. Jasmine Dum-Tragut konnte sich im Verlauf ihres eigenen ERASMUS-Aufenthaltes an der Staatlichen Universität Jerevan mit ihren Vorträgen revalidieren. Im Spätsommer durfte Dr. Jasmine Dum-Tragut eine ausgewählte Gruppe von Offizieren des Österreichischen Bundesheers sowie des Instituts für Religion und Frieden und Militärseelsorger Stefan Gugerel nach Armenien begleiten. Es fanden auch interessante Begegnungen und Treffen mit Angehörigen der armenisch-apostolischen und der

assyrischen Kirche des Ostens sowie der armenischen Streitkräfte statt. Höhepunkt war der Besuch einer armenischen Militärbasis in Gyumri.

Das zweite Halbjahr war vergleichsweise ruhig und wissenschaftlich geprägt vor allem durch eine weitere Feldforschungskampagne in Armenien und die Teilnahme an zwei internationalen, wissenschaftlichen Tagungen in Armenien.

Nach einem arbeits- und abwechslungsreichen Jahr setzte mit Spätherbst schon wieder die Planung des nächsten ERASMUS-Wissenschaftler austauschs mit Armenien und Israel ein. Dass die Arbeiten an der Ausstellung die meiste Zeit in Anspruch nahmen und auch im Jahr 2019 nehmen werden, liegt angesichts der Fülle des zu zeigenden Materials und der Komplexität – von Salzburg aus eine Ausstellung in Jerewan nicht nur zu planen, sondern auch zu gestalten und erfolgreich auszuführen – auf der Hand.

■ Syrische Studien

Der Schwerpunkt ist in mehrere Arbeitsbereiche gegliedert

a) Syrisches Christentum in Zentralasien und China

Die Forschungsarbeiten fokussierten auf einigen bisher unbekannten Artefakten in der Sammlung des Britischen Museums, die mit der Geschichte des syrischen Christentums in Zentralasien und China verbunden sind. Zu diesen Artefakten zählen Bronzekreuze aus der Inneren Mongolei und ein Seidengemälde aus dem 10. Jahrhundert, das eine bischofsähnliche Figur aus der syrischen Kirche darstellt. Die Artefakte wurden Anfang des 19. Jahrhunderts aus China nach London ge-

bracht und können bisher noch nicht identifiziert werden. Sie sind im Britischen Museum als „unidentified“ katalogisiert. Das Seidengemälde, das Marc Aurel Stein aus Dunhuang/China vor 110 Jahren entfernte, gehört nun zu der „Stein-Sammlung“ im Britischen Museum. Die Forschung von Dr. Li Tang befasst sich mit diesem Artefakt und versucht eine Interpretation in einem breiteren historischen Kontext. Die ersten Forschungsergebnisse zu diesem Kunstgegenstand, bzw. das Seidengemälde aus Dunhuang/China, wurden am 1. April 2019 während der Tagung über die Stein-Sammlung im Britischen Museum vorgestellt.

Im Jahr 2019 organisiert Dr. Tang in enger Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler die 6. Salzburger Internationale Konferenz über das syrische Christentum in China und Zentralasien, die vom 20. bis 27. Juni 2019 in Almaty/Kazachstan stattfinden wird. An die 60 Wissenschaftler aus Europa, Nordamerika und der Asien-Pazifik-Region werden an der Konferenz teilnehmen und über 40 wissenschaftliche Beiträge werden erwartet. Die Konferenz wird in Kooperation mit der Kasachischen Akademie der Wissenschaften und dem UNESCO-Institut für zentralasiatische Studien organisiert. Li Tang ediert zudem den Band mit den Beiträgen der 5. Salzburger Internationalen Konferenz.

Neben ihrer Forschung und im Lehrbereich hat Dr. Tang im Jahr 2018 sowie 2019 die Lehrveranstaltungen über die Geschichte des syrischen Christentums im Rahmen des Lehrgangs „MA in Syriac Studies“ weiterhin abgehalten.

Beim Mohr Siebeck Verlag und bei der Amerikanischen Gesellschaft der Kirchengeschichte sind erschienen: „Monastic Movement as a Driving Force in Syriac Christian Missions

along the Ancient Silk Road.“ in: Make Disciples of All Nations: The Appeal and Authority of Christian Faith in Hellenistic-Roman Times edited by Loren T. Stuckenbruck, Beth Langstaff & Michael Tilly. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Tübingen: Mohr Siebeck, 2019, 189–198; und Book Review: Christian Monks on Chinese Soil – A History of Monastic Missions to China by Matteo Nicolini-Zani. Translated by Sophia Senyk and William Skudlarek OSB. Liturgical Press, 2016“ in Church History: Studies in Christianity and Culture Vol. 87, Issue 4. (December, 2018). 1244–1246.

b) Syrische Kirchenschriftsteller und der Islam

Das diesbezügliche Promotionsprojekt wurde von Joachim Jakob bei Prof. Dietmar W. Winkler abgeschlossen und mit dem Karl-Rahner-Preis für Theologische Forschung 2019 ausgezeichnet. Die Untersuchung erschließe eine „bei uns noch unbekannte christliche Diskussion mit dem Islam“ und biete eine systematische Einordnung der Quellen, so die Jury. Diese Arbeit ermöglicht nicht nur der Theologie, sondern allen am interreligiösen Dialog Interessierten eine Weitung des Blicks durch vorzügliche historische Arbeit an den Quellen.

Dr. Joachim Jakob widmet sich den Reaktionen syrischer Kirchenschriftsteller auf die Herausforderung durch den Islam vom 7. bis 9. Jahrhundert. Die syrischen Christen gehörten zu den ersten Christen, die mit den Muslimen im Orient in Kontakt kamen. Die Quellen werden hinsichtlich der theologischen Reaktionen ihrer Autoren auf den Islam als theologische Herausforderung für die Christen untersucht und spiegeln eine historische Entwicklung der Reaktionen der syri-

schen Christen auf den Islam wider. Diese reicht von einem theologisch weniger ausgefeilten Entwurf im 7. Jahrhundert bis hin zu den Diskussionen über die Trinität und die Christologie während des ersten Jahrhunderts der Abbasiden-Dynastie (ca. 750–850). Die syrischen Autoren des 7. Jahrhunderts waren vor allem mit den politischen Veränderungen infolge der arabischen Expansion beschäftigt. Sie mussten nach Wegen suchen, wie sie mit der muslimischen Herrschaft, unter der sie spätestens seit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu leben hatten, umgehen sollten. Die syrischen Apologeten des späten 8. Jahrhunderts sowie des 9. Jahrhunderts waren dagegen bis zu einem gewissen Maße mit der zeitgenössischen islamischen Theologie vertraut. Die Dissertation zeigt auch auf, dass die Verbindungen zwischen muslimischen und christlichen Intellektuellen in der frühabbasidischen Zeit enger waren als man vermuten könnte.

c) Westsyrisches Christentum

Zwei umfangreiche Forschungsprojekte mit Texteditionen sind im vergangenen Jahr fertig gestellt worden.

1) Prof. Aho Shemunkasho beendete erfolgreich sein Habilitationsprojekt zum syrischen Autor Johannes von Dara († 860). Er edierte und übersetzte vier komplexe theologisch-philosophische Traktate „Über die Auferstehung des Leibes“ dieses westsyrischen Kirchenvaters Johannes. Der umfassende Text von mehr als 60.000 Wörtern musste zunächst aus den Handschriften historisch-kritisch rekonstruiert werden. Hierfür wurden insbesondere zwei syrische Handschriften aus dem 10./11. Jahrhundert, die eine aus Mosul/Irak und die andere aus der Vatikani-

schen Bibliothek herangezogen. Einige der neueren Handschriften vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts (Damas-kus, Harvard, Birmingham, Sharfeh/Libanon, Vatikan) wurden ebenso berücksichtigt. Mit Abschluss dieses Projektes liegen nun diese altsyrischen Texte erstmals ediert vor. Die Forschungsarbeit wird 2019 als Buchpublikation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Von Prof. Shemunkasho wurde überdies der erfolgreiche Masterkurs „Syrische Theologie“ fortgeführt und geleitet, an dem international renommierte Professoren, u.a. aus Großbritannien, Deutschland, Japan, USA, Kanada, Italien, Belgien lehren.

Ferner organisierte Prof. Shemunkasho ein herausragendes internationales Symposium zu einem der wichtigsten syrischen Kirchenväter: „Severus von Antiochien“ anlässlich seiner Exilierung vor 1500 Jahren im Jahr 518. Die Eröffnung nahm der syrisch-orthodoxe Patriarch von Antiochien Mor Mor Ignatius Aphrem II (Damas-kus/Syrien) persönlich vor. Die ReferentInnen kamen aus Australien, Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Israel, Libanon, Niederlande, den USA und Österreich.

2) Dr. Gabriel Rabo finalisierte seine Forschungsarbeit zu Dionysius Jakob Bar Salibi († 1171) mit der Buchpublikation der Edition von dessen Kommentar zum Römerbrief (Harrasowitz Verlag 2019). Damit liegt erstmalig dieses maßgebende syrische exegetische Werk vor, versehen mit einer Einleitung, Übersetzung und einem Verzeichnis der syrischen Handschriften zu sämtlichen Werken dieses westsyrischen Kirchenvaters. Dionysius Bar Salibi ist ein herausragender Exeget seiner Zeit und kommentierte die gesamte Bibel. Er verfasste bedeutende kirchenrechtliche Werke und einen der ausgereiftesten syrischen Liturgiekommentare.

Dr. Rabo wirkte zudem bei der 2. Internationalen Sirach-Kongress „Anthropologie und Theologie im Sirach-Buch“ an der Universität Eichstätt als Moderator mit. Der Tagungsband erscheint im Sommer 2019. Auf die Einladung der EKD nahm er an dem altorientalistisch-evangelischen theologischen Dialog in Berlin teil. Darüber hinaus nahm er an dem an der Universität Salzburg organisierten Internationalen Symposium über Severus von Antiochien von 7.–9.2.2018 teil und organisierte den Abendgottesdienst nach syrisch-orthodoxem Ritus, an dem u.a. auch



Gabriel Rabo erhält seine Doktorurkunde vom Dekan der Theologischen Fakultät Göttingen: (von links) Prof. Dr. Bernhard Schröder, Gabriel Rabo und Prof. Dr. Martin Tamcke.

der syrisch-orthodoxe Patriarch Ignatius Aphrem II. teilnahm. Bei der „The First Annual Conference of the European Academy of Religion“ von 5.–8.3.2018 in Bologna hielt Gabriel Rabo den Vortrag „Dionysius bar Salibi as a Milestone in the Syriac Renaissance“.

Er präsentierte auch auf der vom 8.–16. 9.2018 in Kerala (Indien) stattgefundenen Tagung „9th World Syriac Conference“ einen Vortrag über „Kyrillos Yuyoqim from Tur 'Abdin: The autobiography of the apostolic delegate in Malabar“. Dieser Beitrag wird in der von SEERI herausgegebenen Zeitschrift „The Harp“ veröffentlicht.

Als Gastreferent wurde Gabriel Rabo vom Ökumenischen Arbeitskreis Religionsfreiheit Neumarkt zum „Länderabend“ am 8.5.2019 in Neumarkt (Oberpfalz) eingeladen. Er trug über „Die Aramäer in der Südosttürkei – ein Volk zwischen Beharrung und Auflösung“ vor und präsentierte dabei auch Bilder vom Tur 'Abdin. Der Länderabend, der einmal im Jahr stattfinden wird, wurde durch den Ökumenischen Arbeitskreis Religionsfreiheit sowie die katholische Erwachsenenbildung und das Evangelische Bildungswerk veranstaltet.

Im April 2019 ist die an der Universität Göttingen eingereichte Dissertation von Gabriel Rabo erschienen: Dionysius Jakob Bar Salibi. Syrischer Kommentar zum Römerbrief. Einleitung, Edition und Übersetzung mit einem Verzeichnis der syrischen Handschriften zu seinen sämtlichen Werken, im Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 526 S. (in Göttinger Orientalforschungen, Reihe I: Syriaca, Band 56). Am 13. Mai wurde erhielt G. Rabo offiziell seine Doktorurkunde vom Dekan der Theologischen Fakultät in Göttingen überreicht. Im Rahmen der Buchpräsentation hielt er einen Vortrag über Dionysius Jakob Bar Salibi am 1.6.2019 in Wien.

■ Transdisziplinäre Forschungsprojekte

a) Studien zur hellenistischen Koine in Ägypten und im Nahen Osten

Im Jahr 2018 hat sich Dr. Christina Katsikadeli mit zwei größeren Forschungsschwerpunkten beschäftigt: Die biblischen Namen und ihre Etymologien in der rabbinischen Tradition und bei den Kirchenvätern und die sprachliche und soziolinguistische Analyse der sogenannten byzantinischen Metaphrasen.

Das erste Thema versteht sich als ein Beitrag zum besseren Verständnis von frühem rabbinischen Denken und seiner Heuristik im Kontext der Geschichte der Onomastik, der Namenforschung. Der Fokus liegt auf der „Etymologie“ von (hauptsächlich) biblischen Personennamen und Toponymen und der Thematik der „Doppelnamen“ in einem frühen rabbinischen Kommentar zum Buch Genesis, dem Midrasch Genesis Rabba. Obwohl die frühen rabbinischen Texte keinen Anlass für die Behauptung geben, dass die Diskussionen über die lexikalische Bedeutung gleichzeitig der Erklärung von historischen Beziehungen der biblischen Wortformen dienten, d.h. dass die frühen Rabbinen – ähnlich den frühen christlichen Autoren (vgl. Origenes und Hieronymus) – kein Interesse an etymologischen Untersuchungen im Sinne von modernen Etymologien zeigten.

Nichtsdestotrotz, die Identifikation der Bedeutung eines biblischen Eigennamens durch die narrative Analyse der einzelnen semantischen Komponenten macht einen der häufigsten und wichtigsten meta-sprachlichen Strukturen der hebräischen Bibel, und spielt ebenfalls eine wichtige Rolle bei den Kirchenvätern, Philo von Alexandria und in der rabbinischen Literatur. Diese kleine Monographie hat folgende Ziele: Eine Typologie

der „etymologisierenden“ Mechanismen und ihrer Form aufzustellen, d.h. welche Gruppen von Personennamen und Toponymen betroffen sind und auf welchen Ebenen diese Etymologien stattfinden: phonologisch, morphologisch, semantisch und syntaktisch. Weiters wird die Funktion dieser Etymologien (als narratologische Elemente) innerhalb des Midrasch untersucht. Die Studie diskutiert die Evidenz der rabbinischen Überlieferung im Zusammenhang mit der Diskussion über die Beziehung von „Name und Etymologie“ vom klassischen Griechenland bis zu den Kirchenvätern der Spätantike und vergleicht die Ergebnisse mit kanonischen Texten anderer Traditionen.

Das zweite Forschungsvorhaben betrifft sprachliche, korpus- und soziolinguistische Aspekte einer besonderen Textgattung der byzantinischen Hagiographie, nämlich der Metaphrase (griechisch μεταφρασις), eigentlich „Übersetzung“, die man in diesem Fall eher als eine „Paraphrase“ verstehen sollte, d.h. als eine möglichst wortgetreue Wiedergabe von Lexemen und Syntagmen mittels anderer Ausdrücke aus einem anderen „Sprachregister“ derselben Sprache (von der Umgangssprache zur Hochsprache oder vice versa). Der prominenteste aller byzantinischen Hagiographen war Symeon der Metaphrastes (bekannt auch als Logothetes), der Verfasser einer populären Menologiums von rund 150 Heiligenleben auf Griechisch in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Symeon selbst hat nur wenige Biographien christlicher Heiligen verfasst: In den meisten Fällen handelt es sich um ältere Viten, die er sprachlich überarbeitet hat. Diese besonderen Merkmale der „metaphrastischen“ Arbeit Symeons wurden mit ausgewählten älteren Vorlagen verglichen, wie z.B. mit der Vita Euthymii beim Hagiographen Kyrillos von



Skythopolis (6. Jahrhundert), dessen Viten zu den wichtigsten Quellen über das Mönchtum in Palästina des 5./6. Jh. gehören. Die Ergebnisse von Christina Katsikadeli wurden im Oktober bei einem internationalen Workshop zur byzantinischen Metaphrase an der University of Cyprus, Nicosia, präsentiert. Schließlich ist 2018 eine weitere Publikation zum FWF-Projekt erschienen: Katsikadeli C. (2018 [2019]) „Language contact and contact induced change in the light of the (digi-

tal) lexicography of Greek loanwords in the non-Indo-European languages of the Greco-Roman worlds (Coptic, Hebrew/Aramaic, Syriac)", in: Trends in Classics, Supplementary Volume 72, de Gruyter, 21-40.

b) Diasporastudien: Orientalisches Christentum in Europa

Das Projekt zur Diaspora-Forschung ist 2018 zu einem vorläufigen Abschluss gekommen. Dr. Andreas Schmoller wurde zum neuen Leiter des „Jägerstätter-Forschungsinstituts“ an der Katholischen Privatuniversität Linz berufen. Im Projekt zur Diaspora-Forschung am ZECO ging es insbesondere darum, Diaspora als Sozialform zu fassen, die gleichermaßen von den Kontexten des Aufnahmelandes und dem Kontext des Herkunftsgebiets geprägt ist. Ein weiterer Fokus liegt auf individuellen Positionierungen im Spannungsfeld von gruppeninternen und gesellschaftlichen Diskursen. Dazu wertete Dr. Schmoller lebensgeschichtliche Interviews mit Christinnen und Christen erster und zweiter Generation als Dokumente narrativer Identität aus.

Die Forschungen wurden auch international vernetzt und brachten mehrere Publikationen hervor. Eine diesbezügliche von Dr. Schmoller organisierte Tagung „Studien zur Diaspora nahöstlicher Christen in Europa“ mit 18 ReferentInnen aus 14 Ländern mündete in das Buch A. Schmoller, Middle Eastern Christians and Europe. Historical Legacies and Present Challenges (orientalia-Patristic-oecumenica 13). Münster 2018.

Gemeinsam mit Prof. Dietmar W. Winkler arbeitet Dr. Schmoller nunmehr als mit dem ZECO assoziiertes Mitglied an einem Band zu „Identity and Witness“ syrischer ChristInnen in den Heimatländern und der Diaspora.

c) Empirische Sozialforschung

Dr. Cerny ist assoziiertes Mitglied des ZECO und ist als Professorin für angewandte Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule tätig. Ihre forschungsmethodische Ausrichtung liegt in der qualitativ ausgerichteten empirischen Sozialforschung, insbesondere in der Biographieforschung, der Narrationsstrukturanalyse und der Dokumentarischen Methode. Die inhaltliche Ausrichtung sind u.a. Einsatz von narrativen Repräsentationen in (schulischen) Bildungskontexten, Forschendes Lehren und Lernen, Intergenerationale Bildungsprozesse, Citizenship-Learning sowie Case-Studies.

Derzeit arbeitet sie an einem Forschungsprojekt, in der LehrerInnen mit Migrationshintergrund befragt werden und befasst sich mit der Rekonstruktion ihrer Biografien und der Frage von Professionalisierungsprozessen für das schulische Handlungsfeld. Dieses Thema ist insofern im ZECO anschlussfähig, als dass sich in vielen Biografien der Glaube zu Gott bzw. die Positionierung gegenüber Religionen wiederfindet, unabhängig davon, in welchen gesellschaftlichen Handlungsfeldern sich Menschen professionell oder zivilgesellschaftlich einbringen. Aus einer bildungswissenschaftlichen Perspektive werden Menschen sozialisiert, finden sich in Erziehungs- und Bildungskontexten wieder, positionieren sich gegenüber anderen Menschen und Instanzen. So können anhand von Biografien Selbstbilder und Verhältnisse zu relevanten Anderen rekonstruiert und beispielsweise die Frage nach dem Verhältnis zu Gott und der Rolle von Religion(en) für die Ausgestaltung der Biografie beantwortet werden. Zudem kann, unabhängig vom derzeitigen Projekt gedacht, anhand von Biografien deutlich werden, wie Religion vom Subjekt aus „kon-



Prof. Winkler überreicht Papst Franziskus das von ihm herausgegebene Buch zum Diakonat der Frau, das aus zwei Pro Oriente-Symposien hervorging.

zipiert“ wird – als Schutzraum, als hoffnungsvolles In-Beziehung-Treten mit Gott und schließlich als ein Dialog mit Menschen.

d) Orientalisches Christentum und Ökumene

Im Kontext der Forschungsarbeit der Stiftung PRO ORIENTE und als Konsultor des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen hatte Prof. Dietmar W. Winkler mehrere dialogische Arbeitsprojekte zu bewältigen, die insbesondere die Kirchen syrischer Tradition und die orientalisch-orthodoxen Kirchen insgesamt betraf.

Für den offiziellen Dialog waren bei Vollversammlungen in Armenien und Rom Expertisen zur Sakramententheologie zu erstellen, wie auch insgesamt zum Altorientaliendialog für den Vatikan. Der inoffizielle Dialog wird von Winkler geleitet. Diesbezüglich fanden Konsultationen in Österreich, Deutschland und Holland statt.

Winkler arbeitete am 3-bändigen, nunmehr erschienenen Werk der Ostkirchenkongregation „Oriente Cattolico“ mit, dessen völlige Neubearbeitung auf Italienisch erschienen ist. An der englischsprachigen Ausgabe wird derzeit gearbeitet. Ebenso wurde an mehreren Buchprojekten zum orientalischen

Christentum mitgearbeitet, u.a. am umfassenden Band „The Syriac World“ ed. Daniel King (London/New York: Routledge 2019).

Gemeinsam mit Dr. Jasmine Dum-Tragut fand das ökumenische Arbeitsprojekt zum Armenischen Mönchtum mit der Buchpublikation „Monastic Life in the Armenian Church (orientalia-patristic-oecumenica 14) Wien 2018, seinen Abschluss.

Im Sommersemester 2018 arbeitete Prof. Winkler am „Centre Paul-Albert-Février – Textes et Documents de la Méditerranée antique et médiévale“ des Centre National de la recherche scientifique (CNRS) mit Sitz an der Université Aix-Marseille in Aix-en-Provence (Frankreich). Dabei wurden v.a. die Rezeption ökumenischer Konzilien der Antike aus der Sicht der persischen und armenischen Kirche erarbeitet, sowie Studien zum Ursprung des christlichen Mönchtums. Ein Schwerpunkt stand auf der Erstellung eines ökumenisch verantworteten Bandes zur Nahost-Synode, bei der Prof. Winkler als päpstlicher Berater mitgewirkt hat. Der Band erscheint 2019: Dietmar W. Winkler (ed.), Middle Eastern Christians facing Challenges. Reflections on the Special Synod for the Middle East (Pro Oriente Studies in Syriac Tradition vol 3). Piscataway/NJ: Gorgias Press.

II. Ökumene und Praxis

Die Salzburger Sektion der von Kardinal Franz König errichteten Stiftung „Pro Oriente“ hat unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler mit Partnern, v.a. aber auf Basis des ZECO, eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, deren Ziel vor allem die Verbreitung des ökumenischen Gedankens und des Wissens um die Ostkirchen ist.

a) Ökumeneempfang

9. Jänner 2018, Kardinal-Schwarzenberg-Haus
Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg, Dr. Franz Lackner OFM

„Kompendium Ökumene – Präsentation von Videoclips“, mit Dr. Regina Augustin, Ass.-Prof. Dr. Roland Cerny-Werner und Filmproduzent Igor Bararon

b) Ökumenische Akademien und wissenschaftliche Symposien

15. Jänner 2018, Theologische Fakultät
Tag des Judentums

ReferentInnen: P. Dr. Christian Rutishauser SJ, Rabbiner Michel Bollag (Zürich); Univ.-Prof. Dr. Kristin de Troyer, Univ.-Prof. Dr. Susanne Pietzsch (beide Salzburg)

25. Jänner 2018, St. Virgil

Festakt anlässlich der Ernennung von em. Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg OSB zur „Protektorin von PRO ORIENTE“

Ernennung durch Kardinal Christoph Schönborn, überreicht von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM; Laudatio: em. Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB; Festvortrag: Metropolit Dr. Arsenios Kadamakis (griechisch-orthodoxe Metropole, Repräsentant S.H. Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I.)

7. bis 9. Februar 2018, Theologische Fakultät
Severus of Antioch and his search for the unity of the church: 1500 years commemoration of his Exile in 518

Internationales Symposium; Eröffnung mit S.H. Mor Ignatius Aphrem II, Patriarch der syrisch-orthodoxen Kirche. Leitung: Aho Shemunkasho; ReferentInnen u.a. syrisch-orthodoxer Metropolit Mor Polycarpus Augin Aydin (Enschede), Sebastian Brock (Oxford), Theresia Hainthaler (Frankfurt), Yonatan Moos (Jerusalem), Herman Teule (Louvain), Youhanna Youssef (Melbourne), Hubert Kaufhold (München), Aho Shemunkasho und Dietmar W. Winkler (Salzburg)

17./18. September 2018, St. Virgil

ICO-Tagung „Frauen im Orient“

ReferentInnen: Dr. Gudrun Harrer (Wien), Stefan Maier, MA (Salzburg), Dr. Katrin Brockmüller (Stuttgart), Sr. Hildegard Enzenhofer (Palästina), Lamiya Aji Basahr (Irak), Aida Schläpfer Al-Hassani (Zürich) und Wafa Goussous (Jordanien) eingeladen. Moderation: Dr. Regina Augustin, Dietmar W. Winkler

1. Dezember 2018, St. Markus

Porta Orientalis: Tag der Begegnung im Byzantinischen Gebetszentrum zum 10-jährigen Bestehen

Organisationsleitung: V. Mag. John Reves. Mit Archimandrit Dr. Andreas Thiermeyer (Eichstätt), Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer, Generalvikar Mag. Yuriy Kolasa (Ordinariat für die Gläubigen der Katholischen Ostkirchen in Österreich)

19. Dezember 2018, Erzbischöfliches Palais

Verleihung des „Verdienstordens der hl. Rupert und Virgil in Gold“ an Dr. Hannes Leitinger durch Erzbischof Dr. Franz Lackner

Festvortrag: „Wege der Annäherung – Neue Herausforderungen: PRO ORIENTE im Dialog

mit der Orthodoxen Kirche“ von em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prokschi (Wien)

c) PRO ORIENTE Studienfahrt

6. Oktober 2018, Schallaburg

Tagesausflug zur Ausstellung „Byzanz & der Westen. 1000 vergessene Jahre“

d) Liturgie

19. Jänner 2018, St. Markus

Byzantinische Vesper

24. Jänner 2018, Stiftskirche St. Peter

Ökumenischer Stadtgottesdienst

„Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke“ (vgl. Ex 15,6) mit Vertretern der römisch-

katholischen, rumänisch-orthodoxen, serbisch-orthodoxen, evangelisch-lutherischen, evangelisch-methodistischen, altkatholischen Kirche und syrisch-orthodoxen Kirchen

18. April 2018, Syrisches Kolleg Beth Suryoye
Ökumenischer Friedensgebet für Syrien

mit Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM; Predigt: Prof. Dr. Martin Illert Syrologe und Oberkirchenrat der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Berlin

e) PRO ORIENTE Privatissimum

11. Juni 2018, Mönchsberg 6

Christians (and Others) in post-Crusader Palestine mit Prof. Reuven Amitai (Hebrew University Jerusalem)

MACK
Malermmeister

Haag 15 · 5163 Mattsee · Tel.: 0664 52 40 682 · www.mein-maler.at

f) Pro Oriente Sitzungen

9. Jänner, Salzburg
Sektion Salzburg,
Förderkreis und Komiteesitzung

13. März, Salzburg
Sektion Salzburg Arbeitsausschussitzung

30. November, Salzburg
Sektion Salzburg
Arbeitsausschussitzung



weiser
BAD - HEIZUNG - PLANUNG - REPARATUR

Wohlfühl - Bäder
rundum rollstuhlgerecht.

Der Spezialist für barrierefreie Bäder,
stilvoll, modern oder klassisch.

Wir beraten Sie ausführlich vor Ort
und gehen ganz individuell auf Ihre Wünsche ein.

Wir koordinieren alle Arbeiten,
von der Installation über den Fliesenleger, Maler uvm.

Unser Team freut sich auf Sie!
Tel. 640 639

Ing. Rupert Weiser GmbH
Fürbergstraße 1, 5020 Salzburg

24 Stunden
Notdienst
0664 -
453 28 94

Andreas-Petrus-Werk



Prof. P. Dr. Gottfried
Glaßner OSB
Nationalsekretär

Hauptaufgabe des Andreas-Petrus-Werks ist die Koordination der ostkirchlichen Tätigkeiten in den österreichischen Diözesen. Ebenso fällt es dem Andreas-Petrus-Werk zu, die Generalversammlung der Catholica Unio auszurichten, die im Herbst 2018 in Salzburg stattfand.

Bei der jährlichen Nationalkonferenz des Andreas-Petrus-Werks am Freitag vor Pfingsten konnte Nationalsekretär Prof. P. Dr. Gottfried Glaßner OSB neben den Referenten der österreichischen Diözesen, den Vorstandsmitgliedern und dem Nationalpräsidenten Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM auch Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser SDB, Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher OSB von St. Peter und in der Nachfolge von Pfarrer Matthias Oberascher den neuen Referenten der Erzdiözese Salzburg, Pfarrer Ralf Peter von Hochfilzen und Fieberbrunn, begrüßen. In Zentrum standen wie immer die Tätigkeitsberichte der Vorstandsmitglieder und der Austausch über wichtige Ereignisse und Entwicklungen auf dem Gebiet der Ökumene mit den Ostkirchen.

Erzbischof Lackner erinnerte an die Begegnungen mit den Ortskirchen während der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischöfe in Sarajewo (Bosnien und

Herzegowina) vom 4. bis 8. März 2018. Er sprach die aktuell schwierige Situation des Syrischen Kollegs (Beth Suroyo) in Salzburg an, dessen Einrichtung maßgeblich von der Erzdiözese Salzburg gefördert wurde. Ferner kam die Rede auf das 1300-Jahr-Jubiläum der heiligen Erentrudis, in dessen Rahmen, über Vermittlung des Andreas-Petrus-Werks, eine Salzburger Jubiläumsgabe zur Unterstützung eines Ausbauprojekts an der Theologischen Akademie Theodor Romzha in der Diözese Mukachevo, Ukraine, übermittelt wurde.

Was die Entwicklung auf dem Gebiet der Ökumene mit den Ostkirchen in Österreich anbelangt, galt die Aufmerksamkeit u.a. dem Bau des griechisch-orthodoxen Klosters in St. Andrä am Zicksee, Burgenland, der nunmehr in Angriff genommen werden kann, dem hochrangigen Ökumenetreffen vom 9. bis 11. Februar 2018, das im Gedenken an die historische Begegnung zwischen Papst Franziskus und dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kirill auf Kuba im Februar 2016 in Wien abgehalten wurde, der Priesterweihe des Vorstandsmitglieds und Leiters des Byzantinischen Gebetszentrums Diakon John Reves in der griechisch-katholischen Kirche St. Barbara, Wien, durch Erzbischof Cyril Vasil' SJ am 26. Mai 2018, der erstarkten Präsenz der griechisch-katholischen Gemeinde in Tirol, die anlässlich ihres 120-jährigen Bestandes im November 2019 den Besuch von Großerbischof Svjatoslav Shevchuk in Innsbruck erwartet, und der personellen Veränderung, die sich durch die Übernahme des Dienstes als Vizerektor des Collegium Orientale in Eichstätt ab September 2018 für Abt em. Archimandrit Michael Proházka OPraem

und das Andreas-Petrus-Werk ergibt. Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war die vom Andreas-Petrus-Werk auszurichtende Generalversammlung der Catholica Unio vom 22. bis 24. Oktober 2018 in Salzburg, das seit der Wiederbegründung im Jahr 1952 Sitz des päpstlich approbierten Hilfswerks für die Ostkirchen in Österreich ist.

Für die Generalversammlung, deren Leitung Generalpräsident Charles Morerod OP, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, und Generalsekretär Archimandrit Dr. Stefan Koster oblag, stellte Erzbischof Lackner den Rupertussaal im Erzbischöflichen Palais als Tagungsort zur Verfügung. Zwölf Teilnehmer aus der Schweiz, aus Deutschland, Rom und den österreichischen Diözesen berieten über Arbeitsschwerpunkte in der Begegnung mit den Ostkirchen und aktuelle Probleme wie der durch die innerorthodoxe Krise in der Ukraine ausgelösten Belastung der Ökumene. Trotz des Ausscheidens der Landesektion der Catholica Unio Deutschland sprach man sich für den Weiterbestand des Generalsekretariats als internationale Dachorganisation der Catholica Unio aus. Ihre vorrangige Aufgabe bleibt die Koordination zwischen den Nationalsekretariaten, die in der Schweiz

und Österreich gut aufgestellt sind, und die Intensivierung der Kontakte zu den Nachbarländern. Kontakte zu Bayern und Südtirol bestehen bereits bzw. wurden konkret in Aussicht genommen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit ostkirchlichen Einrichtungen in Ungarn und der Slowakei wurde in Erwägung gezogen.

Geistlicher Höhepunkt der Tagung war die Feier der Heiligen Messe (der Göttlichen Liturgie) im byzantinisch-slawischen Ritus in der Salzburger Sankt-Markus-Kirche. Sie wurde vom Seelsorger der ukrainisch-katholischen Gemeinde V. Vitaliy Mykytyn gemeinsam mit Archimandrit Stefan Koster, Archimandrit Abt em. Michael Proháčka (Stift Geras) und Pfarrer István Hollo (Deutschlandsberg) zelebriert. Vor allem für die Gäste aus dem Ausland war der Besuch in der rumänisch-orthodoxen Gemeinde in Salzburg-Sam und der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Salzburg-Liefering gedacht, den Manfred Straberger als Salzburger Vorstandsmitglied zum Abschluss der Generalversammlung organisierte.

Wichtigstes Kontaktorgan des Andreas-Petrus-Werks ist der zweimal im Jahr erscheinende und an ca. 4.000 Adressen von Pfarren



Die Teilnehmer der Nationalkonferenz am 18. Mai 2018 mit Erzbischof Franz Lackner OFM, Erzbischof em. Alois Kothgasser SDB, Erzabt Korbinian Birnbacher OSB von St. Peter.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Generalversammlung der Catholica Unio nach der Liturgie in der Salzburger St.-Markus-Kirche am 23. Oktober 2018 mit dem Seelsorger der ukrainisch-katholischen Gemeinde Salzburg.

und kirchlichen Einrichtungen in Österreich, aber auch an Freunde des Andreas-Petrus-Werks im In- und Ausland per Briefpost zugestellte Rundbrief, dessen Beiträge zum Großteil auch auf der vom Innsbrucker Diözesanreferenten Dr. Liborius Lumma betreuten Website dokumentiert sind. Im Herbst-rundbrief 2018 wurden anlässlich der in einer Ausstellung auf der Schallaburg bei Melk behandelten Thematik „Byzanz und der Westen“ anhand von einigen Beispielen wie der Verehrung des hl. Liborius und des hl. Martin die Wechselbeziehungen zwischen den Kirchen in Ost und West von der Antike bis in die Gegenwart beleuchtet. Der knapp vor Ostern 2019 erschienene Rundbrief widmete sich schwerpunktmäßig der Feier der Krankensalbung in den Ostkirchen und in diesem Zusammenhang dem Brüderpaar Kosmas und Damian, die ihre Heilkunst unentgeltlich einsetzten und – neben den auch im Westen als Nothelfern verehrten, ebenfalls im Christlichen Osten beheimateten Blasius und Panteleimon (Pantaleon) – als Patrone der Kranken, des Pflegepersonals und der Ärzte hohes Ansehen genießen.

Neben der organisatorischen Tätigkeit des Nationalsekretariats unter dem Dach des ZECO – die Koordination liegt in den Händen von Sekretärin Ulrike Grill – ist das Andreas-Petrus-Werk durch das persönliche Engagement der Diözesanreferenten und Vorstandsmitglieder auf vielfältige Weise in der Öffentlichkeit präsent: Publikationen, Vorträge, Ikonenmalkurse, die Pflege ostkirchlicher Liturgie und Musik sowie ökumenische Begegnungen im Bereich der Pfarrseelsorge und in den diözesanen Gremien. ■



Ikone der Heiligen Ärzte Kosmas und Damian in der Katholischen Kapelle des Allgemeinen Krankenhauses in Wien.